

Bericht der Sektion „Methoden der Empirischen Sozialforschung“ für das Jahr 2010 an die Deutsche Gesellschaft für Soziologie

Der folgende Bericht stellt die Aktivitäten der Sektion „Methoden der Empirischen Sozialforschung“ im Jahr 2010 dar. Mit zwei Sektionstagungen und zwei von der Sektion organisierten Sessions auf dem Soziologiekongress in Frankfurt war es ein Jahr mit vielen Veranstaltungen.

Die Frühjahrssitzung der Sektion fand am 19. und 20. März in Mannheim statt. Lokaler Organisator war Jürgen H. P. Hoffmeyer-Zlotnik vom GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften. Die Tagung beschäftigte sich mit dem Thema „Raumbezogene Daten und Analysen“ und umfasste 13 Vorträge. Gabriele Sturm vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung im BBR, Bonn, referierte zum Thema „Struktur, Entwicklung und Probleme der ‚Innerstädtischen Raumb Beobachtung‘“. Sie beschrieb, wie sich die innerstädtische Raumb Beobachtung entwickelt hat, welche Städte daran teilnehmen, welche Daten diese liefern und welche Analysen dabei möglich sind. Abschließend problematisiert sie die gängige Städte vergleichende Analysepraxis. Thomas Kemper vom DIPF in Frankfurt referierte über „Raumbezogene Analysepotentiale von Daten der amtlichen Schulstatistik. Am Beispiel regionaler Untersuchungen zur Bildungsbeteiligung von Schülern nach Staatsangehörigkeit“. Er stellte zunächst die aktuelle Situation der auf amtlicher Schulstatistik aufbauenden Analysen dar und demonstriert hiermit, dass anhand von schulstatistischen Regionaldaten bei zusätzlicher Erfassung des Migrationshintergrunds regionale und staatsangehörigkeitsspezifische Bildungsbenachteiligungen aufgezeigt werden können. Michaela Sixt aus dem Projekt Nationales Bildungspanel an der Universität Bamberg referierte zum Thema „Regionales Schulangebot und Bildungsentscheidungen“. Die zentralen Botschaften ihrer Analysen sind, dass einerseits weiterhin regionale Bildungsungleichheiten existieren und dass die vorhandene Bildungsinfrastruktur einen Einfluss auf die Bildungschancen hat. So beeinflusst auch heute noch neben der sozialen die regionale Herkunft die Bildung. Kurt Salentin von der Universität Bielefeld lieferte einen Bericht über die Hintergründe und die Umsetzung der Erfassung von Gebäudekatastern im „OpenStreetMap-Projekt“ und beschrieb das Potential dieses Vorhabens für die Regionalforschung. Johannes Stauder vom Institut für Soziologie der Universität Heidelberg referierte in einem Aufnahmevortrag über „Regionale Ungleichheit auf dem Partnermarkt? Makrostrukturelle Rahmenbedingungen der Partnerwahl in regionaler Perspektive“. Er berichtete über die Variabilität der makrostrukturellen Rahmenbedingungen für die Partnerwahl und belegt eine erhebliche regionale Varianz anhand von Analysen mit dem Familiensurvey des DJI und mit Mikrozensusdaten. Dietrich Oberwittler aus Freiburg berichtete über ein Projekt, das er gemeinsam mit Per-Olof Wikström durchgeführt hat, zum Thema „Wie klein darf es sein? Eine Mehrebenenanalyse von Vertrauen und Sozialkapital in Wohngebieten auf der Basis sehr kleiner Raumeinheiten anhand des ‚Peterborough Community Surveys‘“. Ulrich Rosar und Joel Binckli von der Universität zu Köln diskutierten sehr anregend „Signifikant oder nicht signifikant? Das ist hier die Frage ...“. Der zweite Sitzungstag begann mit einem Beitrag von Reto Meyer von der ETH Zürich, der in Zusammenarbeit mit Andreas Diekmann sich mit dem Thema „Demokratischer Smog? Eine empirische Untersuchung zum Zusammenhang zwischen Sozialschicht und Umweltbelastungen“ auf regionalstatistischer Ebene beschäftigte. Henning Best von der Universität Mannheim referierte beim Thema „Umwelt und soziale Ungleichheit in Deutschland“ den

Zusammenhang zwischen sozialer Ungleichheit und der Betroffenheit von Umweltbelastungen in Deutschland (Luftverschmutzung, Lärm, Mangel an Grünflächen). Querschnittsanalysen zeigten, dass es einkommens- und herkunftsabhängige Unterschiede gibt, die jedoch im Vergleich zu anderen Ländern (insbesondere den USA) relativ gering ausfallen. Anhand einer Kausalanalyse mit Paneldaten konnte der Autor zeigen, dass die höhere Umweltbelastung ökonomisch und sozial benachteiligter Gruppen über den Wohnungsmarkt (re)produziert wird. Menno Smid zeigte beispielhaft anhand von Straßenabschnittsdaten, welche Möglichkeiten sich ergeben, „Stichprobenziehung mit kleinräumigen Daten“ zu ziehen. Jan Goebel, vom Sozio-ökonomischen Panel (SOEP) am DIW in Berlin und Michael Wurm, Doktorand am Lehrstuhl für Fernerkundung des geographischen Instituts der Universität Würzburg, zeigten am Beispiel des SOEP auf, wie „Geokodierung sozialwissenschaftlicher Surveys“ möglich ist und was dieses an Zugewinn bringen kann. Jan-Philipp Kolb von der Abteilung Volkswirtschaftslehre der Universität Trier referierte ein zusammen mit Ralf Münnich verfasstes Papier zur „Bedeutung räumlicher Strukturen für die Schätzung der Laeken Indikatoren“. Ausgehend von regionalen Dimensionen von Armut wurde, zunächst die konkreten Daten der EU-Umfrage EU-SILC nutzend, dann umschaltend auf einen synthetischen Datensatz, das Zusammenspiel von Stichprobendesign und Schätzmethoden aufgezeigt. Der letzte Beitrag war der von Jürgen Hoffmeyer-Zlotnik, vom GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften in Mannheim zur „Regionalisierung auf europäischer Ebene: NUTS und LAU“. Es wurde aufgezeigt, welche regionalen Ebenen dem Forscher zur Verfügung stehen und wie diese zu nutzen sind. Dabei wurde auf das Problem der Vergleichbarkeit von unterschiedlichen Zuschnitten regionaler Abgrenzungen in den einzelnen EU-Ländern hingewiesen.

In Kooperation mit dem Arbeitskreis Methoden der Deutschen Gesellschaft für Politikwissenschaften und in Ergänzung zum üblichen Turnus führte die Sektion eine Sommertagung zum Thema „Methoden und Statistik in der sozialwissenschaftlichen Lehre“ durch. Diese Veranstaltung fand am 18. und 19. Juni in Kassel statt, lokale Organisatorin war Manuela Poetschke. Anlass der Tagung war die von uns mit Sorge betrachtete Entwicklung der Methoden und Statistikausbildung in den BA und MA-Studiengängen. Aus Anlass dieser Beobachtung hatte die Sektion bereits 2008 eine Arbeitsgruppe - die AG Lehre - eingesetzt, die diese Entwicklung näher untersuchen sollte.

Die AG Lehre - bestehend aus Dagmar Krebs, Jürgen Hoffmeyer-Zlotnik und Stefanie Eifler - hat auf dieser Veranstaltung erste Ergebnisse ihrer Arbeit vorgestellt. Ein Beitrag setzte sich kritisch mit der Frage auseinander, ob und inwiefern das System der Vergabe von ECTS-Punkten zu einer einheitlichen und nachvollziehbaren Bewertung von Studienleistungen im Rahmen von Bachelor-Studiengängen führt. Ein weiterer Beitrag beschäftigte sich mit einer Bestandsaufnahme und Dokumentation der Methodenausbildung in sozialwissenschaftlichen Bachelor-Studiengängen. In diesem Zusammenhang wurden auch Ergebnisse erster Studien zum Verbleib sozialwissenschaftlicher BA-Absolventinnen und Absolventen diskutiert. Für den Arbeitskreis Methoden der Deutschen Gesellschaft für Politische Wissenschaften haben Ulrich Rosar von der Universität zu Köln und Manuela Pötschke ein Positionspapier zur Lehre in Methoden und Statistik in sozialwissenschaftlichen BA-Studiengängen entwickelt. Dabei haben sie insbesondere Vorschläge im Hinblick auf die Qualitätssicherung vorgestellt, welche ebenso kontrovers wie angeregt diskutiert wurden. Das Ergebnis einer lebhaften Diskussion, ausgelöst durch die Beiträge der AG Lehre und den AK Methoden, führte zu der

Feststellung, dass die AG Lehre weiterarbeiten solle und dass die Diskussion zum Thema der Methodenausbildung im Bachelor-Studiengang Soziologie/Sozialwissenschaften bei einer der nächsten Sektionssitzungen wieder auf die Tagesordnung müsse.

Über die Beiträge der AG Lehre hinaus wurden auf der Tagung sechs Vorträge gehalten, die verschiedene Aspekte der Methodenausbildung in sozialwissenschaftlichen Studiengängen beleuchteten. Udo Kelle und Florian Reith von der Universität Marburg haben sich mit dem Problem der „Statistical Fallacies“ beschäftigt und zentrale Kompetenzen, die im Rahmen der Methodenausbildung vermittelt werden sollten, herausgearbeitet. Henning Lohmann vom DIW Berlin hat am Beispiel der Nutzerschulungen im Rahmen des sozio-ökonomischen Panels (SOEPCampus) didaktische Besonderheiten im Hinblick auf Möglichkeiten und Techniken für Sekundäranalysen von komplexen Datenanalysen erörtert. Der Beitrag von Manuela Pötschke vom Institut für Soziologie der Universität Kassel war der theoretischen und empirischen Analyse der Bedingungen für einen Lehr- und Lernerfolg in der Statistikausbildung gewidmet. Josef Brüderl von der Universität Mannheim hat das Konzept der Methodenausbildung in Mannheim vorgestellt, welches angeregt diskutiert wurde.

Auf dem Jubiläumskongress der DGS zu deren 100. Geburtstag vom 11. bis zum 15. Oktober 2010 in Frankfurt am Main war die Sektion an zwei Veranstaltungen beteiligt. Gemeinsam mit der Sektion „Migration und ethnische Minderheiten“ hat die Sektion eine Plenumsveranstaltung zum Thema „Empirische Forschung über transnationale Vergesellschaftungen – Method(olog)ische Grundlagen und Herausforderungen“ organisiert. Für die Sektion „Migration und ethnische Minderheiten“ war Heike Diefenbach, für die Sektion „Methoden der empirischen Sozialforschung“ Stefanie Eifler von der Universität Halle verantwortlich. Als Jurorinnen fungierten Wolfgang Sodeur und Anja Weiss von der Universität Duisburg-Essen. Die Sektion wollte damit der Relevanz dieses Themas in einer globalisierten bzw. für eine globalisierte Welt Rechnung tragen und zu einer soziologischen Betrachtung und Diskussion des Themas über sektorale Sonderzuständigkeiten hinaus beitragen. Die gemeinsame Plenumsveranstaltung ermöglichte es in besonderer Weise, die methodologischen und methodischen Grundlagen und Herausforderungen zu thematisieren, die mit der empirischen Forschung über transnationale Vergesellschaftungen verbunden sind. Einen thematischen Schwerpunkt bildete das Problem des methodologischen Nationalismus. Im Rahmen der Plenumsveranstaltung wurden vier Vorträge gehalten. Alle Plenumsvorträge wurden intensiv diskutiert.

Jörg Rössel von der Universität Zürich hat sich mit dem Problem des methodologischen Nationalismus beschäftigt und theoretische und methodische Lösungen hierfür herausgearbeitet. Darius Zifonun vom ASFH Berlin hat in seinem Beitrag "Soziale Welten erkunden" den Standpunkt der Soziologie sozialer Welten ausführlich dargelegt und die Besonderheiten dieser Perspektive in methodologischer und methodischer Hinsicht erörtert. Claudia Vorheyer von der Universität Zürich hat sich mit dem "Berufsnomaden" beschäftigt und diesen als den Prototypen transnationaler Vergesellschaftungsprozesse herausgestellt. Im Mittelpunkt ihres Beitrags standen methodische Ansätze aus dem Bereich der qualitativen Biographieanalyse. Helen Baykara-Krumme von der Technischen Universität Chemnitz hat die Frage behandelt, ob bilinguale Interviewer erfolgreicher sind. In diesem Zusammenhang hat sie insbesondere das Teilnahme- und Antwortverhalten von Migranten im Rahmen von

Bevölkerungsumfragen theoretisch und empirisch analysiert. Die Veranstaltung war sehr gut besucht.

Eine weitere Veranstaltung auf dem Kongress war die Sektionssitzung, die mit „Perspektiven der Surveyforschung“ überschrieben war und widmete sich somit der nach wie vor am häufigsten verwendeten Art der Datenerhebung in den Sozialwissenschaften. Allerdings sind heutige „Umfragen“ nur bedingt mit „Umfragen“ aus den 1960er oder 1980er Jahren vergleichbar. Neue Erhebungsformen, verbesserte Stichproben- und Fragebogendesigns, ein besseres Verständnis der Feldsteuerung, neue Zielpopulationen (Kinder, Hochbetagte usw.) und internationale Vergleiche haben der Umfrageforschung neue Perspektiven eröffnet. Hinzu kommt die, durch die „Survey Methodology“ erfolgte, theoretische Fundierung der Umfrageforschung, die ein Handwerk in eine Wissenschaft verwandelte.

Im Eröffnungsvortrag untersuchte Volker Stocké (Bamberg) die Effekte des Umfragesponsors und des Administrationsmodus auf die Angaben von Befragten über ihre Einstellung zu Ausländern. Seine Ergebnisse zeigen, dass die Befragten bei einem akademischen Sponsor positivere Angaben über ihre Einstellung zu Ausländern machen. Der Effekt erweist sich aber nur bei Intervieweradministration als statistisch signifikant. Die Ergebnisse bestätigen, dass die Identität des Umfragesponsors die Angaben über die Einstellungen zu Ausländern beeinflussen kann und, dass dieser Effekt durch die Person der Interviewer und damit durch das Bedürfnis der Befragten nach sozialer Anerkennung vermittelt ist.

Sebastian Sattler und Peter Graeff (Düsseldorf) berichteten über neue Modelle zur Messung sensitiver Fragen. Sie verglichen die Effizienz verschiedener Ansätze anhand eines experimentellen Designs mit mehreren randomisierten Stichproben. Ihre Ergebnisse zeigen, dass die neuen Abfragetechniken bei der Schätzung der Prävalenz heikler Inhalte besser abschneiden als eine direkte Abfrage oder die herkömmliche Randomized-Response-Technique. Natalja Menold und Kathrin Wohn (Mannheim) widmeten sich den Antwortskalen in sozial-wissenschaftlichen Umfragen, genauer auf Ratingskalen zur Erhebung von Meinungen und Einstellungen. Vor dem Hintergrund verschiedener theoretischer Modelle zum Antwortprozess berichten die Kolleginnen den aktuellen Forschungsstand in Hinblick auf die zentralen Designfragen von Ratingskalen: der Nutzung von uni- vs. bipolaren Antwortskalen, die Skalenbreite, die Verwendung der mittleren vs. neutralen Kategorie, die Skalenausrichtung, verbale und numerische Etikettierungen. Es zeigt sich, dass der Forschungsstand widersprüchlich ist. Aufbauend auf dieser Diagnose wurden Forschungsperspektiven für diesen wichtigen Bereich der Antwortskalen aufgezeigt. Ein weiteres aktuelles Thema ist die Nutzung von Paradata, also Daten zum Erhebungsprozess. Annelies Blom und Barbara Schaan zeigten am Beispiel von SHARE wie Paradata in der Feldsteuerung und in der Datenqualitätskontrolle verwendet werden können. Eine besondere Form von Paradata sind Antwortreaktionszeiten in Surveys. Jochen Mayerl (Stuttgart) zeigte, wie die nicht-reaktive Messung der Reaktionszeiten genutzt werden, um wichtige Aufschlüsse über kognitive Prozesse und Mechanismen bei der Beantwortung von Survey-Fragen eine Rolle spielen. Aus Sicht Mayerls kann die Antwortreaktionszeitmessung sowohl zur Qualitätskontrolle von Survey-Daten, als auch zur empirischen Analyse von Modellen des Antwortverhaltens und von Einstellungs-Verhaltens-Modellen eingesetzt werden. Dabei verwies der Kollege jedoch auch auf die Probleme und Grenzen des Einsatzes von Antwortreaktionszeiten; insbesondere die statistische und methodische Kontrolle und

Bereinigung von Störfaktoren und die Identifikation und Behandlung ungültiger Messungen, ohne die eine angemessene Interpretation von Antwortzeiten nicht möglich ist. Einem gänzlich anderen Thema widmete sich Sabine Pokorny (Berlin), nämlich den Surveyvoraussetzungen für die Durchführung von Kontextanalysen. Pokorny erläuterte die methodischen Voraussetzungen, die für Kontextanalysen bei der Datenerhebung von Bedeutung sind, genauer. Diese wurden dann exemplarisch am Beispiel des Forsa Buses 2005 und einer logistischen Mehrebenenanalyse zu Kontexteinflüssen auf die Wahl der Partei „Die Linke“ präsentiert.

Über ein weiteres wichtiges Analysedesign berichteten Josef Brüderl und Kollegen (Mannheim). Sie diskutierten neue Entwicklungen bei Panelsurveys. Am Beispiel des Familien-Panels pairfam zeigten die Vortragenden, welche Möglichkeiten moderne Panelerhebungen, bei denen es sich um CAPI-Surveys handelt, bieten. Erstens eine gesteigerte Komplexität der Filterführung, zweitens die Verwendung sog. „Event triggered“ Module (z. B. nach Trennung oder Geburt), drittens die Generierung von Ereignisdaten.

Beide Veranstaltungen der Sektion auf dem Soziologiekongress waren neben den hervorragenden Beiträgen durch interessante Diskussionen und - mit mehr als 100 Teilnehmern – durch eine rege Teilnahme gekennzeichnet.

Im Berichtszeitraum ist die Dokumentation der gemeinsamen Tagung der Sektion mit dem Arbeitskreis Sozialwissenschaftlicher Institute (ASI e.V.) erschienen, die 2009 in Berlin stattgefunden hat. Die bibliographischen Angaben lauten: Frank Faulbaum und Christof Wolf (Hg.), 2010: Gesellschaftliche Entwicklungen im Spiegel der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden: VS Verlag

Mannheim und Halle, März 2011

Christof Wolf
Jürgen Hoffmeyer-Zlotnik
Stefanie Eifler